

# Hindernisse aus dem Weg räumen

Barrierefreiheit, und was man alles darunter versteht — Ein Nachmittag im „Aurex“



Wichtiges Thema. Hinten von links Sabine Weigand, Helga, Sabine Reek-Rade, Mechthild Haferung und Martin Thanner. Vorne Edith (Helgas Lebensgefährtin), Angelika Majchrzak-Rummel (Vors. Runder Tisch Inklusion) und Petra Novotny.

VON ROBERT SCHMITT

**SCHWABACH — Ein zentraler Begriff der Debatte um Inklusion in Deutschland scheint durchaus missverständlich zu sein. Wer „Barrierefreiheit“ hört, denkt häufig an Rollstuhlfahrer und überwindbare Treppen. Doch für Menschen mit anderen Arten von Behinderung sind es meist auch andere Hindernisse, die den Zugang zu umfassender Teilhabe versperren. Zeitgenossen mit Hörminderung beispielsweise sind eine Gruppe, die eine Hilfe-Infrastruktur benötigt, die mehr bietet als ebenerdige Zugänge. Mit einer Veranstaltung im Aurex haben der „Runde Tisch Inklusion“ und die Schwabacher Inklusions-Beauftragte Sabine Reek-Rade auf diesen Unterschied aufmerksam gemacht.**

Es war kein Zufall, dass der Runde Tisch des Aurex als Veranstaltungsort gewählt hatte. Im dortigen Saal ist nämlich eine so genannte Induktionsschleife verbaut. Sie ermöglicht es Menschen mit Hörgerät, einem Vortrag oder einer Lesung besser zu folgen. Beides konnten die Hörgeminderten erleben, denn man hatte Information mit Kultur verbunden.

## Es ist ein Genuss zuzuhören

Martin Thanner von der Nürnberger Koordinierungsstelle für Senioren mit Hörschädigung referierte über den Einsatz von Hörgeräten. Die Schwabacher Bestsellerautorin Sabine Weigand las aus ihrem Buch „Hel-

ga“. Knapp 50 Besucher waren gekommen. Zehn davon trugen ein Hörgerät. Zwei verfügten über ein Cochlea-Implantat. Dabei handelt es sich um eine Hörprothese für Gehörlose, deren Hörnerv nicht funktionsgestört ist. Alle waren sich einig: „Hier ist es ein Genuss zuzuhören.“

Eine Induktionsschleife ist für Schwerhörige deshalb so wichtig, weil sie die Sprache unmittelbar in ihr Hörgerät übertragen bekommen. Alles ist klar und ohne Störgeräusche zu verstehen.

## Oft zu klein

Martin Thanner machte in diesem Zusammenhang auf einen aus seiner Sicht bedenklichen Trend aufmerksam. „Hörgeräte werden immer kleiner und können deshalb keine T-Spule mehr aufnehmen“, so der Experte für die Bedürfnisse für Menschen mit Hörbehinderung. Sie ist aber unerlässlich. Nur dann kann das Hörgerät mit der Induktionsschleife kommunizieren, um die Übertragung zu steuern.

Zudem plädierte Thanner dafür, sich bei Hörproblemen früh ein Hörgerät zuzulegen. „Probieren Sie es aus und warten sie nicht zu lange“, so seine Botschaft. Menschen mit eingeschränkter Hörfähigkeit, fügte Thanner hinzu, zögen sich häufig aus der Öffentlichkeit zurück und vereinsamen. Ferner gebe es Untersuchungen, denen zufolge unbehandelte Hörschwierigkeiten zu Demenz und Depressionen führten.

Die schwerhörige Schwabacherin Mechthild Haferung steuerte ihre per-

sönlichen Erfahrungen mit einem Hörgerät bei. „Ich höre damit seit Jahren sehr gut, es ist ein echter Gewinn.“

Sabine Weigand war nicht alleine zur Lesung ins Aurex gekommen. Die Hauptfigur ihres Werks saß in der ersten Reihe. Mit dem Buch hat Weigand einen Beitrag zu mehr Verständnis für Menschen mit Besonderheiten geleistet. Denn „Helga“ ist kein Roman. Es ist die Biographie von Hermann, der 1931 in Nürnberg als Mann im falschen Körper geboren wird, lange um seine Identität ringt und dann als einer der ersten in Deutschland 1969 per „geschlechtsanpassender Operation“ in Casablanca zu „Helga“ wird. „Wir brauchen Menschen wie Sie“, wandte sich Sabine Reek-Rade an die 86-jährige. Erst dann könne man die Nöte von Menschen, die anders sind, erleben.

## Gemeinsam statt einsam

Petra Novotny, Behindertenbeauftragte aus dem Stadtrat, machte auf die manchmal durchaus widerstreben den Bedürfnisse der Menschen mit Behinderung im öffentlichen Raum aufmerksam. „Für Rollstuhlfahrer senken wir Bordsteine ab, Blindenhunde aber orientieren sich an Bordsteinen mit Normalhöhe“, erklärte sie. Zugleich trat sie für mehr Einsatz von Technik zum Ausbau von Teilhabe im öffentlichen Raum ein. Das Motto lautete „Gemeinsam statt einsam“, erklärte sie und wies mit Blick auf Hörbehinderungen insbesondere auf die bald beginnende „Lesart“ am kommenden Wochenende hin.